

Winfried Stelzer

Ein frühes Beispiel bäuerlicher Schriftlichkeit in Oberösterreich

Kalendernotizen eines Traunviertler Bauern aus dem Franzosenjahr 1809

Im Raum des heutigen Österreich ist auf bäuerliche Schriftlichkeit im 18. und frühen 19. Jahrhundert bisher kaum geachtet worden. Vermutlich schlummert noch so manches Quellengut, das diesen kulturgeschichtlich wichtigen, aber sträflich vernachlässigten Bereich beleuchten könnte, unerkant oder unbeachtet in Archiven, Bibliotheken, Sammlungen und Nachlässen. Wiederholt ist auf die auffälligen regionalen Unterschiede der Überlieferung hingewiesen worden. In anderen Regionen des deutschen Sprachraums und in Nordeuropa (Dänemark, Schweden) hat die populäre Schreibkultur einer nach literarischen („akademischen“) Maßstäben ungebildeten, des Schreibens aber durchaus kundigen bäuerlichen Bevölkerung eine nach Qualität und Umfang erstaunliche Zahl von Zeugnissen hervorgebracht.¹ Vorrangig ist hier Nordwestdeutschland zu nennen mit seinen wirtschaftlich besonders potenten Bauern, die man freilich mit Bauern in den Alpenländern nicht vergleichen kann. Auch „verblüfft die Dichte bäuerlichen Schreibens in Dänemark und der Schweiz“.² In der von Jan Peters 2003 vorgelegten Anthologie von Selbstzeugnissen schreibender Bauern wird aus dem heutigen Österreich ein einziges „Schreibebuch“ berücksichtigt, das „Gedenkbuch“ der Familie Reckendorfer aus Matzen im niederösterreichischen Weinviertel. Die von Thomas Reckendorfer (1794–1861) mit dem Berichtsjahr 1811 begonnenen Aufzeichnungen wurden durch mehrere Generationen bis 1940 fortgeführt.³ Eine Ausnahmeerscheinung dürfte die von dem Lungauer Bauern Andre Kocher im

1 Dazu etwa PETERS 2003 mit einem umfassenden Nachwort (303–357), das sich unter Auswertung der reichen Literatur mit der gegenwärtigen populären Selbstzeugnisforschung, den Quellen (bäuerlichen Schreibebüchern verschiedener Art), den vielfältigen Aspekten des Schreibens auseinandersetzt und schließlich umfassend die Inhalte der aufgenommenen Texte nach Sach- und Problemgruppen analysiert. – Aus dem brandenburgischen Neuholland: PETERS – HAAMISCH – ENDERS 1989. – Für Ratschläge und Literaturhinweise möchte ich Univ.-Prof. Dr. Martin Scheutz und Dr. Harald Tersch (beide Universität Wien) herzlich danken, für Informationen über die angeführten Futterpflanzen Georg Wagenleitner sen. (Wartberg an der Krems).

2 PETERS 2003, 309.

3 HOFER 1985; Auszüge mit knapper Einleitung bei PETERS 2003, 21–26.

späten 18. Jahrhundert verfasste Chronik („Kocherchronik“) sein, die erst 2008 veröffentlicht wurde.⁴

Ein – soweit ich sehe – rares Beispiel aus der Frühzeit bäuerlicher Schriftkultur in Oberösterreich soll im Folgenden vorgestellt werden: Eintragungen eines Traunviertler Bauern im Jahr 1809 in einen Kalender, die einerseits Aktivitäten in der Landwirtschaft und auf dem Bauernhof sowie Veränderungen im Viehbestand notieren, andererseits im Zusammenhang mit sowohl kaiserlichen als auch französischen Truppenbewegungen Vorfälle und Aktivitäten, etwa Rekrutierung zu Vorspanndiensten, dokumentieren.

Seit es gedruckte Kalender gibt, hat man darin Eintragungen vorgenommen. Die ältesten in unseren Breiten dürften die des Humanisten Johannes Cuspinian († 1529) sein.⁵ Binnen kürzester Zeit entwickelten sich die Kalender, die mit ihren vielfältigen Beigaben ein vorzügliches und nützliches Informationskompodium bildeten, zu einem Massenmedium mit außerordentlich hohen Auflagen. Seit der Mitte des 16. Jahrhunderts wurden Ausgaben mit unbedruckten, für Eintragungen vorgesehenen Blättern durchschossen und als „Schreibkalender“ bezeichnet.⁶ Aus Ober- und Niederösterreich sind bekannt die Aufzeichnungen des oberösterreichischen Adligen Abraham Jörger († 1573) und ihre Jahrzehnte später erfolgte Fortführung durch seinen Neffen Helmhart Jörger⁷, das Tagebuch des Lambacher Abtes Maximilian Pagl (1705–1725) und Lambacher Schreibkalender⁸, die Kalendernotizen des niederösterreichischen Freiherrn Erasmus von Puchheim auf Krumbach aus dem Jahr 1557⁹ oder die Kalendernotizen des Hieronymus Übelbacher, Propst von Dürnstein (1710–1740)¹⁰. Ein Kalender des Jahres 1719 mit handschriftlichen Notizen des niederösterreichischen Grafen Georg Franz Anton von Gilleis wurde vor Jahren in einem Antiquariatskatalog penibel beschrieben.¹¹ Auf Kalendersammlungen mit Kalendernotizen in niederösterreichischen Klosterarchiven (Göttweig, Herzogenburg, Klosterneuburg, Zwettl) wurde jüngst wieder hingewiesen.¹² Bäuerliche Kalendernotizen aus dem 18. und frühen 19. Jahrhundert sind aus diesem Raum bisher nicht bekannt geworden. Es ist das Besondere an den Notizen zu 1809, die hier vorgestellt werden, dass sie von einem Bauern stammen, dem Vertreter einer Gesellschaftsschicht, für die die Kulturtechnik der Schriftlichkeit eine neue Errungenschaft darstellte.

4 KOCHER 2008; vgl. auch HIRTNER 2010.

5 ANKWICZ 1909.

6 Vgl. dazu TERSCH 2005; DERS. 2006; DERS. 2013.

7 WILFLINGSIEDER 1954.

8 EILENSTEIN 1917–1920; TERSCH 2012.

9 BECKER 1878.

10 PENZ 2013.

11 Christian M. Nebehay (Wien), Katalog 110: Manuskripte & Bücher 16.–20. Jahrhundert [bearb. von Hans Jörg KRUG] (Wien o. J. [April 1994]), 6–8 Nr. 5 mit Textproben und Abb.

12 TERSCH 2012, 228–229, zu Herzogenburg TERSCH 2005, 57.

Der Kalender (derzeit in Privatbesitz) trägt den Titel „Grätzerischer Schreibkalender auf das Jahr nach der gnadenreichen Geburt unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi 1809“. Neben dem „Krakauer Schreibkalender“¹³ war der unter diesem Titel seit 1771¹⁴ jährlich erscheinende, bei Andreas Leykam in Graz gedruckte Kalender in unseren Breiten wohl am stärksten verbreitet. Inklusive der Titelseite enthält der Kalender 32 gedruckte, nicht paginierte Seiten. Die Reihenfolge der vier Druckbogen zu je vier Doppelblättern ist mit Großbuchstaben markiert. Außer den eigentlichen 12 Kalenderseiten, auf denen für jeden Monat alle Tage mit den Angaben für Wochentag, Tagesdatum, Tagesheilige, Verortung im Kirchenjahr, „Aspekten und Gewitter“, d. h. Tageslänge und Wetter (im Wesentlichen nach dem 100-jährigen Kalender), sowie für die Mondphasen versehen sind, finden sich verschiedene nützliche Informationen: Eine Genealogie des Kaiserhauses von Österreich, astronomische Details zum Jahr 1809 (Beginn der jeweiligen Jahreszeiten, Sonnen- und Mondfinsternisse), Erklärung der Mondphasen, Bedeutung der in Form von Symbolen dargestellten Kalenderzeichen, die Taxordnung für die Briefpost, Informationen über die von Graz abgehenden und hier ankommenden Postwagen (Routen, Termine, Kosten), eine Übersicht über die steirischen Jahrmärkte und einige auswärtige (Termine, Orte, Dauer), Informationen über die Konditionen der Auf- und Abgabe von Poststücken beim Postoberamt in Graz sowie den „Kleinen Postkurs von Grätz“ (Verzeichnis der „Stationen, welche der Landboth unmittelbar betritt“ nebst einem Verzeichnis der „Nebenliegende(n) Ortschaften“). Der „Anhang“ enthält nützliche Informationen und Tabellen: „Die Prozent der Klassensteuer, Uebersicht der Klassen des neuen Stempel-Patents, Schuldensteuer-Klassifikation, der Wirthschafts-Zins-Wurf- und Interessentabellen, welche nach jetzigen [sic!] Gebrauch ganz neu umgearbeitet worden sind“, dazu „Namen und Werth der in den k. k. Erbländern gangbarsten Münzsorten, Dukatentabelle der gangbarsten Sorten“, zuletzt eine „Tabelle zum Holzkauf nach Klaftern und Achteln“. Von den Aspekten abgesehen, die vorwiegend für ein steirisches Publikum von Belang waren, eignete sich dieser Kalender auch außerhalb der Steiermark als praktisches Hausbuch und erschöpfendes Informationskompendium. Zudem lieferte der Verlag die Kalender bereits in einer Version aus, in der die Monatsblätter mit leeren Blättern durchschossen waren.¹⁵ So findet sich jeweils ein unbedrucktes Doppelblatt zwischen den Seiten für die Monate Jänner und Februar, März und April, Mai und Juni, Juli und August, September und Oktober sowie November und Dezember eingehftet. Für Eintragungen aller Art gedacht, mussten sie zu Notizen geradezu herausfordern.

13 Dazu TERSCH 2005, 30–42.

14 GRAFF 1993, S. 544, Nr. 2172. Damit wurde der Verlagstitel „Neuer Grätzerischer Schreibkalender ...“ (zuletzt 1770, GRAFF 1993, S. 537, Nr. 2143) fortgesetzt.

15 Zu diesem absatzfördernden „Benutzerservice“ vgl. BRENDENCKE 2005.

Die Schreibmodalitäten waren durch die unmittelbare Verbindung mit der jeweils gegenübergestellten gedruckten Monats-Seite bestimmt. „Der Schreibkalender prägte die Art der Notizen, weil er das Format vorgab, den Schreibraum begrenzte.“¹⁶ In unserem Exemplar hat das eingheftete Blatt zwischen September und Oktober bereits zum Zeitpunkt der Eintragungen gefehlt. Die Notizen zu September und Oktober wurden daher einerseits auf dem vor August einghefteten Blatt, andererseits auf dem zu November gehörenden eingetragen.

Leider ist nicht auszunehmen, wer die Notizen verfasste. Bei dem Schriftzug in der linken oberen Ecke der Innenseite des vorderen Umschlagblattes dürfte es sich kaum um eine Federprobe handeln, sondern um einen Namen (vgl. Abbildung), sei es der des Verfassers der Notizen, sei es der eines Besitzers. Leider war der Name trotz aller Bemühungen nicht zu entziffern. Der Schriftzug scheint mit dem Großbuchstaben W zu enden, vermutlich dem Anfangsbuchstaben des nachgestellten Vornamens. In den Notizen kommt der Großbuchstabe W nur ein einziges Mal vor im Ortsnamen Wels (11. März), hier in nicht ganz identischer Schreibweise.

Die Örtlichkeit oder nähere Umgebung, in der der Bauernhof des Verfassers der Kalendernotizen lag, war nicht zu eruieren. Die Informationen, die die Notizen enthalten, erlauben immerhin eine gewisse Eingrenzung. Am 4. März mussten Feuerschwämme nach Garsten geliefert werden, am 11. März Heu nach Wels. Am 12. März mussten Soldaten nach Kirchdorf an der Krems geführt werden. Alle drei Orte können nicht allzu weit entfernt gewesen sein, da nicht – wie in anderen Fällen – vermerkt wurde, dass die Fuhren länger als einen Tag in Anspruch nahmen. Artilleriemannschaften wie die zum 4. März genannte werden an vielen Stellen einquartiert oder bereitgestellt gewesen sein. Ein Marsch der kaiserlichen Truppen kam am 12. März vom Pyhrn-Pass „her“, auch dies ein Indiz dafür, dass der Verfasser im Traunviertel lebte. Wenn er notierte, dass die Landwehr am 8. März abmarschieren musste und am 10. März in Kremsmünster einrückte, könnte man daraus allenfalls schließen, dass der gesuchte Hof sich im Raum einer von Kremsmünster zwei Tagesmärsche entfernten Sammelstelle der Landwehr befand. Für die Landwehr, bei der es sich ja nicht um einen regulären Truppenkörper handelte, wird man in dieser Gegend eine Marschleistung von etwa 25 bis 30 km pro Tag veranschlagen dürfen. Nun wissen wir aus dem Tagebuch des Kremsmünsterer Benediktiners P. Beda Plank, dass die beiden Sammelstellen, von denen aus die

16 TERSCH 2012, 228.

Landwehr nach Kremsmünster marschierte, Wels und Kirchdorf waren.¹⁷ Wenn unser Bauer aber – wie bereits erwähnt – in den Tagen darauf Heu nach Wels lieferte und Soldaten nach Kirchdorf führte, kann sich sein Hof nicht in der nächsten Umgebung eines dieser beiden Orte befunden haben. Die Nachricht über den Abmarsch der Landwehr wird man somit nicht als Indiz für eine Lokalisierung des Hofes heranziehen können. Im Übrigen nahm Kremsmünster offenkundig eine wichtige Position im Wahrnehmungshorizont des Verfassers ein. So hat er von den Einfällen und dem Wüten der Truppen Napoleons in der nächsten Umgebung¹⁸ einzig den 3. Einfall der Franzosen in Kremsmünster zum 27. April verzeichnet. Dies wohl auf ein Gerücht hin, denn tatsächlich sollte es erst am 3. Mai dazu kommen.¹⁹ Demnach kann der Hof auch nicht in der näheren Umgebung von Kremsmünster gelegen sein.

So wird man sich damit zufrieden geben müssen, den Bauernhof des Verfassers ohne genauere Position im Traunviertel zu verorten. Da die Lage des Hofes nicht näher eingegrenzt werden kann, lassen sich leider weder die zum 17. Juni genannte Herrschaft, der der Bauer unterstand, noch zwei Namen identifizieren. Das gilt einerseits für die männliche Person mit dem Namen Letweier (Familiennamen oder Zubenennung, vielleicht Vulgo-Name), von der im Juni zwei Pferde gegen Entgelt geliehen wurden, andererseits für den Flurnamen Sagleitn (5. Oktober).

Die Zahl von sieben Kühen, die im Lauf des Jahres namentlich genannt werden: die Blösl, die Kalbin (*Kalm*), die Klückl, die Mairin, die Rechhel, die Stendl und die Taubel, legt nahe, dass es sich bei dem Hof nicht um eine ganz kleine Bauernwirtschaft handelte, aber auch nicht um eine größere. Die Menge des angebauten Saatgutes von Luder-Hafer (26. April), Hafer und Leinsamen (12. Mai), Weizen (25. September) und Roggen (5. Oktober) sowie das Ausmaß der Ernte von Roggen, Weizen und Flachs (September) sprechen ebenfalls dafür. Die Fuhrdienste, zu denen der Bauer für die Kaiserlichen ebenso wie für Truppen Napoleons rekrutiert wurde, leistete keineswegs immer nur der die Notizen schreibende Bauer selbst. Wiederholt muss dafür mindestens eine zweite Kraft, vermutlich ein Rossknecht, zur Verfügung gestanden sein. 15 Tage dauerte eine Fuhr nach Braunau im April; die Abreise wird zwar in ich-Form geschildert, die Formulierung „ist ausgeblieben 15 Tage“ kann sich aber nur auf eine andere Person bezogen haben. Während der 12 Tage dauernden Fuhr im Mai nach *Triemdorf*,

17 PÖSINGER 1914, 4 zum 10. März: „Auch trafen zwei Batallionen von der Landwehr hier ein, die am 21. do. zur Fahne geschworen.“ In der zugehörigen Anm. 3 teilte Pösinger aus dem Tagebuch P. Bedas, das dieser in einem Exemplar des „Oesterreichischen Toleranz-Boten auf das Jahr 1809“ eingetragen hatte, mit: „Am 10. sind 2 Bataillons von der Landwehr mit ihren 2 Maioren H. v. Gfellner aus Kirchdorf, und H. v. Eiselsberg aus Wels, wie auch H. Hauptmann Bar. Eiselsberg v. Steinhaus mit anderen Offizieren hier eingerückt.“ ... „Am 21. nach dem Hochamt haben 2 Bataillons von der Landwehr Nr. 2 und 4 zur Fahne geschworen.“ – Über P. Beda Plank (1741–1830) vgl. KELLNER 1968, 332–334.

18 Dazu PÖSINGER 1914, 7 ff.

19 PÖSINGER 1914, 8.

vermutlich Trindorf bei Hörsching, trug der Schreiber während der Abwesenheit des Fuhrwerks Tätigkeiten zum 29. und 24. Mai ein, kann daher nicht die ganze Zeit mit dem Transport unterwegs gewesen sein. Die weiteste und zeitlich längste Fuhr über Enns nach Wien im Juni bis zum 3. Juli dauerte 33 Tage. Die Formulierung „mitgegeben habe ich ihm“ kann sich nur auf eine zweite Person beziehen. Weitere Angaben über bäuerliche Dienstleute fehlen. Die Verwendung des Personalpronomens „wir“ (4. und 11. März, 29. Mai, September) oder die Pluralform bei Verben (24. Mai, 9. Juni, 17. September) sind zu wenig aussagekräftig. Sollte sich das beim „Scheiter hacken“ (im Mai) gebrauchte Maß *Dawebr* – mundartlich für „Tag(e)werk“, bei dem es sich hier nicht wie üblicherweise um ein Flächenmaß handeln kann – auf die von einer Person an einem Tag erbrachte Arbeitsleistung beziehen bzw. als Raummaß auf deren Ergebnis,²⁰ dann wäre dies allerdings ein Indiz für die Mitarbeit mehrerer Dienstleute oder von Tagelöhnern.

Ein besonderes Interesse verdienen die Kalendernotizen als Abbild der Schreibkompetenz des Verfassers und Zeugnis für die bäuerliche Schreibkultur dieser Zeit, aber zugleich auch als Zeugnis für die gelungene Schulreform Maria Theresias. Diese Reform, die zu den nachhaltigsten Reformen überhaupt zählt, hatte auf der Basis der „Allgemeinen Schulordnung für die deutschen Normal-, Haupt- und Trivialschulen in sämtlichen Kayserl. Königl. Erbländern“ (1774) zu einem geordneten, effektiven Elementarschulwesen geführt, das sich namentlich durch die Einführung der Schulpflicht für alle Kinder zwischen dem 6. und 12. bzw. 13. Lebensjahr auszeichnete.²¹ Die bäuerliche Gesellschaftsschicht, aus der bis dahin nur ganz selten Einzelnen der Zugang zu Bildung ermöglicht worden war, fand vor allem in den „gemeinen deutschen oder Trivialschulen“, die in allen Orten mit Pfarr- oder Filialkirchen eingerichtet wurden, Gelegenheit zum Schulbesuch, in dem Lesen, Schreiben und Rechnen unterrichtet wurde nebst einer „Anleitung zur Rechtschaffenheit und Wirtschaft“. Auf die Probleme der Durchführung der

20 GRIMM – GRIMM 1935, Sp. 90 s. v. Tag-, Tagewerk c. 4: „bair.-östr., ein flächenmasz für äcker, wiesen, wälder u. s. w.“ mit Belegen. Bei SCHMELLER 1872, Sp. 593 s. v. „Tagwerk (Tà'werch, Tà'wer, Tà'wo)“ sind als Bedeutungen ausgewiesen: 1) „Das Tagwerk oder im Tagwerk arbeiten, um den Taglohn“, 2) „Wiesen- oder auch Feld- und Waldfläche ...“. Bei UNGER – KHULL 1903, 138 s. v. Tagwerk c. 3 findet sich neben den Erläuterungen zur Bedeutung „Flächenmaß“ der Hinweis: „zuweilen bedeutet T[agwerk] eine Arbeitsleistung (s. Tagwerkpfennig)“. Zum Lemma „Tagwerkpfennig“ (139) wird erläutert: „Bezahlung für die Arbeitsleistung am Acker während eines Tages.“ Im Wörterbuch der bairischen Mundarten in Österreich, hgg. vom Institut für österreichische Dialekt- und Namenlexika, Bd. 4: D,T – tetzig (Wien 1998) Sp. 1176 wird vom Lemma „*Tawer*, Flächenmaß“ verwiesen auf „(Tag)werk“, ein Lemma, dessen Bearbeitung erst in mehr oder weniger ferner Zukunft in einem der letzten Bände des Wörterbuchs erfolgen wird. Nach der zuvorkommenden Auskunft von Frau Dr. Ingeborg Geyer (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien), für die hier herzlich gedankt sei, sind auch die für dieses Lemma bisher gesammelten Belege zu interpretieren als Flächenmaß oder als Arbeitsleistung von einem Tag, auch von Tagelöhnern. – Herrn Georg Wagenleitner sen. (Wartberg an der Krems) ist der Ausdruck in der Bedeutung Raummaß ebenso wenig bekannt wie anderen Gewährsleuten.

21 Dazu ENGELBRECHT 1984, 102 ff.

Schulreform in der Praxis kann hier nicht eingegangen werden. Im Zuge der kirchlichen Reformen und der radikalen Neuordnung der Pfarrorganisation dekretierte Kaiser Joseph II. 1784, dass eine „Gemeinschule“ auch in Ortschaften ohne Seelsorgestelle einzurichten sei, wenn dort 90 bis 100 Kinder lebten.²² Damit war grundsätzlich für eine flächendeckende Versorgung auch der ländlichen Bevölkerung mit Schulen gesorgt. Mit der verordneten Schulpflicht sollte auch für Alle der Erwerb der zentralen Kulturtechniken gewährleistet sein. Tatsächlich dauerte es freilich noch lange, bis der Schulbesuch zur Selbstverständlichkeit wurde.²³ Kernpunkt der Schulreform war die entsprechende Ausbildung der Primarschullehrer. Mit ihr „war eine wesentliche Voraussetzung für eine umfassende und einheitliche Volksbildung gegeben.“²⁴ Zum Gelingen hat letztlich auch eine Publikation beigetragen, in der Johann Ignaz Felbiger († 1788), die zentrale Persönlichkeit der mariatheresianischen Reform, seine vielfältigen pädagogischen Erfahrungen in einfacher, leicht verständlicher Form konzentriert hatte: „Kern des Methodenbuches“ (1777, danach wiederholt neu aufgelegt).²⁵ Befasst man sich näher mit der Schrift und der Rechtschreibung unserer Kalendernotizen, dann stellt dieses für die Lehrer konzipierte Handbuch eine große Hilfe zu ihrer Beurteilung und realistischen Einschätzung dar. Wie weit Schulbücher wie das „ABC- oder Nahmenbüchlein für Anfänger zur Erlernung der Druck-, Latein- und Kurrentschrift zum Gebrauch der Schulen in den k. k. Staaten“ (Wien 1774) allgemein Verwendung fanden, ist im Einzelnen kaum nachzuweisen.

Die Schrift selbst, die man freilich nicht mit routinierten „ausgeschriebenen“ Schriften von Menschen, die viel zu schreiben hatten, vergleichen darf, zeigt, dass der Schreiber eine ausreichende Schreibausbildung in der Kurrentschrift genossen hat.²⁶ Wenn im Einzelnen ungelent und manchmal auch „tastend“, sind die Buchstaben sicher geformt und – mit Ausnahme des Buchstabens *e* bei nachfolgendem *m*, *n* oder *r* – deutlich zu lesen. Die einzelnen Wörter sind in einem Zug, aber sichtlich bedächtigt geschrieben. Das Niveau bewegt sich auf der Basis der Schulschrift, ohne den Schliff einer Schönschrift. Auffällig ist, dass jegliche Interpunktion fehlt, auch die Punkte zur Kennzeichnung der Ordinalzahlen sind nicht gesetzt. Die Groß- und Kleinschreibung ist ganz willkürlich. Das Wort *Gott*, wiederholt auch Ortsnamen und andere Eigennamen werden klein geschrieben. Selbst die Namen der Kühe werden einmal groß, einmal klein geschrieben.

22 ENGELBRECHT 1984, 120.

23 In Eingaben der steirischen Pfarrgemeinde Wenigzell konnten 1794 von 126 Bauern erst vier ihren Namen als Unterschrift schreiben, 1830 hingegen, nach einer Generation, bereits 17 von 29. Vgl. POSCH 1966, 56f Kat. Nr. 2140–2141.

24 ENGELBRECHT 1984, 107.

25 Kern des Methodenbuches 1777/1979.

26 Penible Anweisungen für die Lehrer enthält der „Kern des Methodenbuches“ 53–65: „Fünftes Hauptstück: Von dem Schreiben“.

Dasselbe gilt für Verben usw. Extrem auch eine Erscheinung wie das Verb *ein-Rucken* (März). Dies ist insoferne bemerkenswert, als der schon genannte „Kern des Methodenbuches“ für die Lehrer einer Dorfschule im Abschnitt über die Rechtschreibung genaue Anweisungen bot: „Der Lehrer muß nicht die Anfänger der Schreibeklasse, sondern diejenigen Schreibeschüler zum Unterrichte der Rechtschreibung nehmen, die schon ziemlich gut schreiben, und fertig lesen.“ Und dann heißt es: „In Dorfschulen ist es genug, wenn der Schulmeister den Schülern beibringt: 1.) Bei welchem Worte ein grosser Buchstaben zu machen sey.“²⁷ Die folgenden Punkte der Anweisungen können wir hier beiseitelassen. Auf den Schreiber der Kalendernotizen bezogen, könnte die Willkür bei der Groß- und Kleinschreibung ein Hinweis darauf sein, dass entweder der Unterricht – was sicher weit verbreitet war – nicht in optimaler Form erfolgte, oder dass es dem Schüler nicht möglich war, die Schule regelmäßig und mit der erwünschten Intensität zu besuchen. Vermutlich gehörte er, der 1809 seinen Hof umsichtig bewirtschaftete und in einem entsprechenden Lebensalter stand, zu einer der ersten Schülergenerationen, die in den Genuss der Schulreform gekommen waren.

Die Sprache der Notizen bewegt sich zwischen gemäßigter Schriftsprache und Mundart. Nebeneinander begegnen *haben* und *ham*, *wir* und *mir* usw. Die Orthographie ist inkonsequent auch bei denselben Wörtern, z. B. *glicklich* (Jänner) – *glücklich* (Juni) – *glückli* (Juli), *verstirth* – *verstürth* (September), *zugebaut* (Mai) – *zugebauth* (September/Oktober). Auch Monatsnamen, deren Namen gedruckt – in lateinischer und deutscher Form – im Kalender stehen, schreibt er nach eigenem Gutdünken: *abril*, *Mey*, *Septemper*. Fremdwörter wie *bagage* schreibt der Verfasser nach Gehör: *bagasche* (17. Juni).²⁸ Die Verständlichkeit des Textes ist dadurch allerdings nie beeinträchtigt. Die Eintragungen erfolgten nicht immer regelmäßig in chronologischer Reihenfolge. So können alle Notizen des Blocks April II frühestens am 30. April niedergeschrieben worden sein. Auch andere Notizen wurden erst später eingetragen, so die mit dunklerer Tinte nachträglich hinzugefügten Angaben über die Dauer von Reisen.

Vom Inhalt der kargen und nüchternen Notizen war bereits beim Versuch, die Lage und Größe des Hofes abzustecken, die Rede. Im Vordergrund steht die „kleine“ bäuerliche Lebenswelt: Vieh, Landwirtschaft, Saat und Ernte. Dazu kommen die außerordentlichen Ereignisse, die den Schreiber persönlich betreffen, die „große“ Welt, die in die kleine einbricht und ihren Tribut in Fuhrleistungen fordert. Vor schlimmen Schäden, die gerade bei Leistungen für die französische Besatzung immer wieder vorkamen,²⁹ blieb der Schreiber zu seinem Glück verschont. Offenkundig wurde auch sein Hof durch den Krieg nicht verwüstet.

27 Kern des Methodenbuches 66.

28 P. Beda Plank schreibt das Wort korrekt *bagage* (PÖSINGER 1914, 6 Z. 3 v. u.).

29 Vgl. dazu PITSCHMANN 1968, 243.

Privates oder Familiäres wie Geburten, Taufen, Eheschließungen und Todesfälle kommt überhaupt nicht zur Sprache, vermutlich hat sich im laufenden Jahr 1809 nichts dergleichen ereignet. Vielleicht wurden der dauerhafteren Erinnerung wegen solche Ereignisse auch eher in Gebetbüchern oder auch auf der Innenseite von Möbelstücken³⁰ festgehalten. Aber auch unter den Notizen gibt es einige, die nicht nur für den Augenblick aktuell waren, sondern den Kalender zu einem Objekt machten, das der Schreiber über das Jahresende hinaus des Aufbewahrens für wert befand.

Ein Detail verdient noch erwähnt zu werden. Es ist die Bemerkung *wan ich glücklich bin* im Zusammenhang mit den Notizen, dass Kühe des Schreibers ihre Kälber bekommen sollten (Jänner, Juli). Was man für einen Ausdruck der Gefühlswelt halten könnte, ist wohl im Sinn von „wenn ich Glück habe“, „wenn alles gut geht“, auf das erhoffte problemlose Kalben zu reduzieren. Dafür spricht zudem, dass über die tatsächlich erfolgte Geburt eines Kalbes dann kein Wort verloren wurde. Hier wie in anderen Selbstzeugnissen schreibender Bauern ist Freude offenbar kein Thema.³¹ Wohl aber fand die Erleichterung, als der am längsten dauernde Fuhrtransport für die Franzosen nach Wien nach 33 Tagen wieder wohlbehalten nach Hause kam, ihren Ausdruck in dem Stoßgebet *got Sey danck*.

So sind diese Kalendernotizen ein Zeitdokument besonderer Art, das sich den schriftlichen Zeugnissen der gelehrten Zeitgenossen, des Adels, der Bürger sowie der kirchlichen und weltlichen Bürokratie inklusive der der Grundherrschaft hinzugesellt und als Schriftzeugnis eine Überlieferungschance besaß. Es ist eine in diesem Umfeld unscheinbare, kaum vernehmbare Stimme, die umso mehr Gehör und Aufmerksamkeit verdient. Vielleicht können die hier vorgestellten Notizen den Anstoß dazu geben, dass weitere Beispiele bäuerlicher Schriftlichkeit ans Licht gehoben werden in ihrer Eigenheit und als Quelle für eine bäuerliche Kulturgeschichte.

Die Kalendernotizen

Editionstechnische Hinweise: Im Hinblick auf die besondere Situation, dass die Edition die Schreibwirklichkeit widerspiegeln soll, die Schreibkompetenz eines Bauern, der nur selten zur Feder griff, und damit den Erfolg der Schulreform in diesem Milieu, wurde auf jegliche Normalisierung verzichtet, auch bei der Groß- und Kleinschreibung. Bei dem Buchstaben *d* – *D* war allerdings beim besten Willen nicht immer mit Sicherheit zu entscheiden, ob es sich nun um Groß- oder

³⁰ Über Beispiele aus Oberösterreich aus dem frühen 19. Jahrhundert berichtet HAIDER 1987.

³¹ PETERS 2003, 354–357.

Kleinbuchstaben handelte. Der Buchstabe *e* wurde unterschiedlich geschrieben, sodass bei der Angabe der Tagesdaten nicht eindeutig zu entscheiden war, ob es *den* oder *dem* heißen sollte. Im Zweifel wurde *den* gelesen. Die Interpunktion, die völlig fehlt, wurde behutsam ergänzt, wo nötig mit Bedacht auf die Kleinschreibung zu Beginn eines folgenden Absatzes. Bei den Ordinalzahlen wurden die fehlenden Punkte hinzugefügt.

Text- und Sachanmerkungen wurden der Einfachheit halber nicht unterschiedlich behandelt.

Auf das Problem der Wechselbeziehung zwischen der gedruckten Monatsseite des Kalenders und den zugeordneten Notizen, die hier allein wiedergegeben werden, kann nur hingewiesen werden. Der gegenüberstehende Druck muss stets mitgedacht werden. Eine „visuelle Textvermittlung“ wäre nur durch die Wiedergabe von Facsimiles – als Beispiel vgl. die Abb. – möglich.

Zu Jänner

1809 zu baulli bekery³² Soll meine Stendl das Keibl ham, wan ich glicklich bin; meine Klückl Soll au[c]h das Keibl ham zu baulli, wan ich glicklich bin.

Zu März

1809. Den 8. Marzi hat die landwöhr abmaschirn müssen und den 10. dito in Kremsminster³³ einRucken.

Den 4. Marzi Vorber³⁴ haben die Stuckknecht³⁵ Vord müssen 50 Mann, als den 11. dito haben mir Nach garsten³⁶ schwam³⁷ lifern müssen, den 12. Marzi ist³⁸ der Erste Marsch über den bürn³⁹ herrkommen, den 11. Marzi haben mir unsser hey in Wels einlifern müssen, ist aber Kauft worden.

Den 12. Marzi habe ich Nach Kirchdorf⁴⁰ Soldaten führen müssen.

32 Pauli Bekehrung, 25. Jänner.

33 Kremsmünster.

34 Davor gestrichen: *b*.

35 Artilleristen.

36 Garsten.

37 Feuerschwämme, Zunderschwämme, für die Gewehre.

38 Davor gestrichen: *ich*.

39 Pyhrn-Paß.

40 Kirchdorf an der Krems.

Zu April

I

Den 14. april habe ich nach Stat Steyr fahren⁴¹ müssen und Vor die Keiselin⁴² brofiant nach füren müssen auf braunau⁴³ und Verzörth 39 f.⁴⁴ und ist aus gebliben 15⁴⁵ Tag⁴⁶, und Mitgöben in Futter 4 Mözn⁴⁷ haber⁴⁸ Kleine Mas, 45 f., Strah und hey, 2 laibl brod.

II

Den 10. april hat mein Stendl Verstürth⁴⁹.

Den 17. april hat meine Kalm Verstürth.

Den 19. april hat meine Klickl Verstürth.

Den 27. april hat meine Rechhel Verstürth.

Den 30. april hat meine Taubel Verstürth.

Den 27. april um halber 4 uhr Frue Seynd die Franzosen in Kremsminster ein gefallen das 3^{te} mal im 9 Jahr 1809.⁵⁰

Den 26. april habe ich luederhaber⁵¹ augebauth 1 Mözn.

Zu Mai

Den 3. Mey habe ich Von garsten⁵² nach Rothten man⁵³ in das Strechha⁵⁴ schlos⁵⁵ fahren müssen, und Verzört 13 f.; 5 Tag ausgebliben⁵⁶.

Den 12. Mey habe ich mein habern zuegebaut 3 Mözn und ¾ Harlinsseth.⁵⁷

41 Davor gestrichen: *ha*.

42 Für: *Kaiserlichen*.

43 Braunau.

44 *f.* (sonst auch: *fl.*), Abkürzung für Florenus = Gulden.

45 Mit anderer Tinte korrigiert aus: 12 oder 13.

46 Rückkehr demnach am 28. April. – Ursprünglich sollte in der nächsten Zeile wohl eine neue Notiz beginnen, die mit dem Wort *Den* einsetzte; ohne dieses Wort zu streichen, wurden dann die Angaben über das mitzugebende Futter bzw. die Lebensmittel ergänzt.

47 Metzen.

48 Hafer.

49 Verstieren = vom Stier gedeckt werden.

50 Zum Datum vgl. oben bei Anm. 19.

51 Luder-Hafer, als Viehfutter, hauptsächlich für Pferde.

52 Garsten.

53 Rottenmann, Steiermark.

54 Davor durchstrichen: *Stachba*.

55 Schloss Strechau.

56 *5 Tag ausgebliben* mit anderer Tinte.

57 *har* = Haar = Flachs; *Linset*, auch *Leinset* = Leinsamen.

Den 29. Mey haben mir zum scheiderhacken⁵⁸ angefangen und haben gemacht in 3 Tagn 18 Dawehr⁵⁹ und 8 Dawehr.

Den 24. Mey haben zum Kieh⁶⁰ Fuetter⁶¹ man⁶² angefangen; scheiderdaweher gemacht an allen 67 Dawer.

Den 19. Mey nach Triemdorf⁶³ gefahren 12 Tag⁶⁴.

Zu Juni

Zu Fromleichnam⁶⁵ So[ll] meine Mairin das Keibl ham.

Den 9. Juny haben Pflanzen gesetzt.

1809

Den 17. Juny habe aufherschaf⁶⁶ Befehl und in die Vorspan fahrenn auf Ens⁶⁷, Von dorth an garr nach Wien fahren Müssen mit Frazösische⁶⁸ [sic!] Soldatten und bagasche. Den 17. Juny forth gefahren und den 3. July nach Haus kommen Samt den Rossen. 2 Ros habe ich zuleihen genohmen Von letweier⁶⁹ und im gut Stehen müssen; wen sich aber zurück kommen, so mus im des Tags⁷⁰ Tas⁷¹ göben 4 f. und Futter frey; und mit göben habe ich im im geld 44 f. – 4 Mözn habern kleine Mas; er hat Kost 45 f. 30 x⁷² Stroh und 3 laibl prod und 4 lb.⁷³ bradl; got Sey danck es ist alles glücklich nach haus kommen.

33 Tag Ausgebliben⁷⁴.

58 Scheiter hacken.

59 Mundartlich für Tag(e)werk, hier offenbar nicht als Flächenmaß, sondern als Maß einer Tages-Arbeitsleistung oder als Raummaß. Siehe dazu oben Anm. 20.

60 Vielleicht auch: *Kiech*.

61 Grünfutter, hauptsächlich für Kühe.

62 *man* = mahnen, mähen.

63 Vermutlich Trindorf (Driendorf), Gemeinde Oftring, Bez. Linz-Land, bei Hörsching. Bei SCHIFFMANN 1935, 221 die einzige Entsprechung dieses Ortsnamens in Oberösterreich.

64 Diese Notiz mit anderer Tinte, eingetragen frühestens am 30. Mai.

65 1. Juni.

66 Herrschaft, der der Bauernhof unterstand, nicht identifizierbar.

67 Enns.

68 Das erste *s* ist hier nicht, wie es den Regeln der Kurrentschrift entspräche, in der langen Form geschrieben, sondern mit rundem *s* – der einzige Schreibfehler!

69 Familienname oder Zubenennung, vielleicht Vulgo-Name einer Person, nicht zu identifizieren.

70 Mit Verweiszeichen eingefügt.

71 Taxe. – Über der Zeile nachgetragen, danach offenbar getilgt: 8.

72 X = Kreuzer.

73 Pfund.

74 Die letzte Bemerkung über die Dauer der Unternehmung mit anderer Tinte nachträglich über die Eintragung gesetzt.

Zu Juli

Zu Magdalena⁷⁵ Sol meine blösl das Keibl ham, wan ich glückli bin.

Vor August⁷⁶

Den 10. Septemper hat die Mairin Verstirth.

Den 11. Septemper hat die blösl Verstürth;

in diesem Jahr Korn⁷⁷ gemacht 6 ½ schober und 6 ½ Mözn Korn gemacht.

Den 17. Septemper den waiz⁷⁸ ausgetroschen 24 schöber und haben gemacht 15 ½ Mözn waiz;

in diessen Jahr haben mir harschöber⁷⁹ gemacht 67 schöber;

im diesem Jahr habe ich meine brös Mill⁸⁰ Machen⁸¹ lassen.

Zu November⁸²

Den 25. Seper⁸³ habe ich mein waiz zugebauth 1 ¾.

Den 5. october habe ich mein Korn zugebauth in der Sagleitn 2 ½ M[özn].

75 22. Juli.

76 Zwischen September und Oktober fehlte offenbar schon zum Zeitpunkt der Eintragungen das durchschossene unbedruckte Doppelblatt.

77 Roggen.

78 Weizen.

79 Flachs-Schober.

80 *brös Mill*: wohl Press-Mühle zum Pressen von Leinöl.

81 Davor gestrichen: *gemach[t]*.

82 Wie Anm. 76 zu August.

83 Statt: *Septemper*.

Winfried Stelzer



Gräzerischer Schreibkalender,

auf das Jahr
nach der gnadenreichen Geburt unseres
Herrn und Heilandes

Jesu Christi

1809,

welches

ein **Gemeinjahr** von **365** Tagen ist.

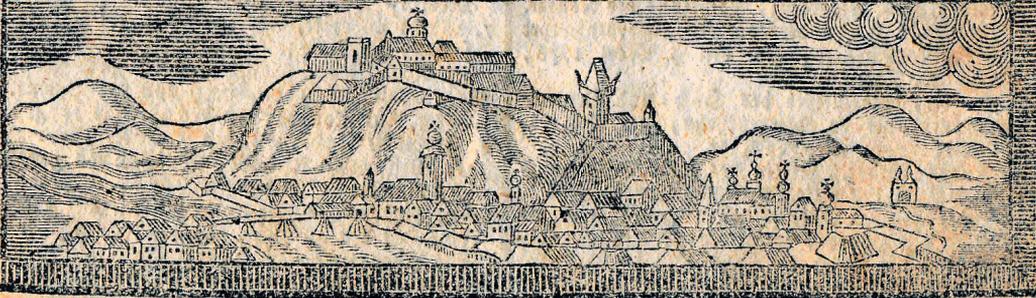
Mit besondern Fleiß
nach der **Polhöhe** des **Gräzer Kreises**, und
Steyerischen Meridian **47 Grad 4 Minuten**
kalkulirt.

Sammt einem Unhange.

Die Prozent der Klassensteuer, Uebersicht der Klassen des neuen Stempelwarents, Schuldensteuer-Klassification, der Wirtschafts-Zins-Wurf- und Zinsertafeln, welche nach jetzigen Gebrauch ganz neu umgearbeitet worden sind.

Grätz, gedruckt bey **Andreas Leykam.**

Zu finden bey Johann Michael Kaiser, bürgerl. Buchbinder am Hasnerplätzl.



Am 10 April Sat unser Hund
Kroftstück

Am 17 April Sat unser Pulver
Kroftstück

Am 19 April Sat unser Klügel Kroftstück

Am 27 April Sat unser Kroftstück

Am 30 April Sat unser Ländel
Kroftstück

Am 27 April im Jahre 1800
Für die Jugend der Jungfrauen in Pönd
münster im gefallenen das 3. mal
im 9. Jahr 1800

Am 20 April Sat in der Subm
ungewöhnlich in Wien

Woch. Tage	A P R I L I S. A p r i l.		D. L.	Aspekten und Gewitter.	Mondesviertel.
Sonnt.	1 Charismstag.	Theodora	☾	es zeigen sich	
Von der Kaiserlehung Christi. Marc. 16.				Zagel. 12 St. 42 M.	
Sonnt.	2 N. S. Ofter.	Theodosia	☾	mehrere Wolken	
Mont.	3 Oftermont.	Bulpinian	☾	ist aber kalt	
Dienst.	4 Josimus E.	Plato V.	☾	und trocken,	
Mittw.	5 Vincent. Fer.	Frenens	☾	untermischt mit	
Donn.	6 Virtus Pabst.	Gulielm9	☾	Wind und	
Freyt.	7 Hermanus	Epiphani9	☾	8, 10 Fr. 27	
Sonnt.	8 7 Schm. Ma.	Maccaria	☾	zuweilen Nebel,	
Von der verschlossenen Thür. Joh. 20.				Zagel. 13 St. 6 M.	
Sonnt.	9 N. Quasim.	Waldetrud	☾	demnach ganz	
Mont.	10 Ezechiel Pr.	Pompejus	☾	☐ ☽ ♀. heiter,	
Dienst.	11 Leo Pabst.	Domnio	☾	mit Sonnenschein.	
Mittw.	12 Constantin9	Julius P.	☾	♂ ☽ ♀ * ☽ ☽	
Donn.	13 Hermenegild	Fusting	☾	♂ ☽ ♀ * ☽ ♀	
Freyt.	14 Tiburtius	Domnina	☾	8, 56 Ab. ☽	
Sonnt.	15 Helena R.	Victorin9	☾	unsichtb. ☉ Fin.	
Von dem guten Hirten. Joh. 10.				Zagel. 13 St. 32 M.	
Sonnt.	16 N. Miseric.	Encratis	☾	etwas trüb mit	
Mont.	17 Rudolph V.	Anicetus	☾	♂ ☽ ♀ Δ ☽ ☽	
Dienst.	18 Colocerus	Apollonius	☾	einigen Wolken,	
Mittw.	19 Baphnuti9	Erpedit9	☾	dann kalt u. hell,	
Donn.	20 Sulpitius	Servilian.	☾	☉ in ☽ 2 M.	
Freyt.	21 Anselm9 V.	Arator M.	☾	☐ ☽ ♀ Δ ☽ ☽	
Sonnt.	22 Soter Cas.	Larbula	☾	* ☽ ♀ ♀ ☽ ☽	
Über ein kleines werdet ihr mich. Joh. 16.				Zagel. 13 St. 56 M.	
Sonnt.	23 N. Jubilat9	Georgius	☾	1, 27 Fr. ☽	
Mont.	24 Fidelis M.	Honorius	☾	* ☽ ♀ ☐ ☽ ♀	
Dienst.	25 Marcus E.	Amian9	☾	☐ ☽ ☽. trüb,	
Mittw.	26 Cletus Pabst	Marcellin	☾	und Thauwetter,	
Donn.	27 Peregrinus	Luribius	☾	* ☽ ☽ ♀ ☽ ♀	
Freyt.	28 Vitalis M.	Valeria	☾	☽ ☽ ♀ * ☽ ♀	
Sonnt.	29 Peter Mart.	Antonia J.	☾	sichtbare ☽ Fin.	
Ich gebe zu dem der mich gefandt. Joh. 16.				Zagel. 14 St. 20 M.	
Sonnt.	30 N. Cantate.	Sophia J.	☾	1, 40 Fr. ☽	

Letztes Viertel ist den 7. um 8 Uhr 10 Min. Früh.

Neuschein ist den 14. um 8 Uhr 56 Min. Abend, unsichtbare Finsterniß.

Erstes Viertel ist den 23. um 1 Uhr 27 Min. Früh.

Vollmond ist den 30. um 1 Uhr 40 Min. Früh, sichtb. Finsterniß.



Woch. Tage.	M A J U S. M a y m o n a t.		D L.	Wetter und Gewitter.	Mondesviertel.
Mont.	1 Philip. Jac.	Sigism.	☾	angenehme,	
Dienst.	2 Athanasius B.	Bindemial	☾	schön, warme,	
Mittw.	3 † Erfindung	Alexander	☾	☽ ☿ ☽ ☽ ☽	
Donn.	4 Florianus M.	Monica	☾	☽ ☽ ☽ ☽ ☽	
Freyt.	5 Pius V. Pa.	Angelus	☾	☽ ☽ ☽ ☽ ☽	
Samst.	6 Johan. v. Pf	Benedicta	☾	☽ ☽ ☽ ☽ ☽	
So ihr den Vater etwas bitten. Job. 16.				Zagel. 14 St. 44 W.	Bestes Viertel ist den 6. um 4 Uhr 27 Min. Nachmittag.
Donn.	7 U. Rogate.	Flavia J.	☾	darauf etwas	
Mont.	8 Mich. Ersch.	Ucathius	☾	trüb, heitert	
Dienst.	9 Gregor. Naz.	Beatus B.	☾	sich aber bald	
Mittw.	10 Isidorus	Antonin	☾	☽ ☿ ☽ ☽ ☽	
Donn.	11 Himmelsf. C.	Fabig M.	☾	wieder aus, und	
Freyt.	12 Pancratius	Nereus	☾	giebt immer	
Samst.	13 Servatius	Glyceria	☾	rauhe Wiade,	Neuschne ist den 14. um 1 Uhr 4 Min. Nachmittag.
Wann der Tröster kommen wird. Job. 15.				Zagel. 15 St. 2 W.	
Donn.	14 U. Exaudi.	Christian9	☾	1, 4 N. ☽	
Mont.	15 Torquatus	Dympna	☾	es kommen meh-	
Dienst.	16 Joh. Nep.	Ubaldu B.	☾	tere Donner-	
Mittw.	17 Paschalis	Restituta	☾	und Schauer-	
Donn.	18 Felix B.	Benanti9	☾	☽ ☽ ☽ ☽ ☽	
Freyt.	19 Cälestinus	Joo B.	☾	* ☽ ☽ wolken	
Samst.	20 † Bernardin	Plautilla	☾	☽ ☽ ☽ ☽ ☽	Erstes Viertel ist den 22. um 2 Uhr 55 Min. Nachmittag.
Von Sendung des heil. Geistes. Job. 14.				Zagel. 15 St. 22 W.	
Donn.	21 U. S. Pfingst.	Hospitius	☾	☽ in ☽ 2 W.	
Mont.	22 Pfingstmont.	Julia J.	☾	2, 55 N. ☽	
Dienst.	23 Florentius	Quintin.	☾	nun fallet ein	
Mittw.	24 † Quat.	Johanna	☾	sehr feuchterar	
Donn.	25 Urbanus Pa.	Zenobius	☾	und warmer	
Freyt.	26 † Philip Ne.	Cleuthery9	☾	Regen, dieser	
Samst.	27 † Magd. Pa.	Beda B.	☾	verursachet auch	Volmond ist den 29. um 9 Uhr 19 Min. Früh.
Wir ist gegeben aller Gewalt. Mat. 28.				Zagel. 15 St. 40 W.	
Donn.	28 U. S. Dreyf.	Senator.	☾	☽ ☽ ☽ Lirauch	
Mont.	29 Restitutus	Maximin.	☾	9, 19 Fr. ☽	
Mittw.	31 Angela J.	Petronilla	☾	wieder schön,	

Am 3 May Sabr uf Konigsberg
nach Kollin man in der ^{Brücker} ~~Stadter~~
Gloß fahren müssen
und Kurzweil 5^e Tag sind geblieben

Am 12 May Sabr uf meine
Sabren zugehen 3 Wägen
im 2/4 Sabberpuff

Am 29 May Sabr mit zum Jüden Sabren
angefangen und Sabren gemacht in
3 Tagen 18 Dörfer und 8 Dörfer

Am 24 May Sabren zum Ding für den
meine angefangen

Jüden Sabren gemacht an allen 7 Dörfern

Am 19 May nach Feinberg gefahren in 2^e

Literaturverzeichnis

ANKWICZ 1909

H. ANKWICZ, Das Tagebuch Cuspinians. In: MIÖG 30 (1909), 280–326.

BECKER 1878

M. A. BECKER, Aus dem Tagebuche eines österreichischen Edlen. In: Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich 12 (1878), 18–37.

BRENDECKE 2005

A. BRENDECKE, „Durchschossene Exemplare“. Über eine Schnittstelle zwischen Handschrift und Druck. In: Archiv für Geschichte des Bibliothekswesens 59 (2005), 50–64.

EILENSTEIN 1917–1920

A. EILENSTEIN, Abt Maximilian Pagl von Lambach und sein Tagebuch (1705–1725). In: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens 38 (1917), 288–326; 39 (1918), 119–148, 376–422; 40 (1920), 119–192.

ENGELBRECHT 1984

H. ENGELBRECHT, Geschichte des österreichischen Bildungswesens, Bd. 3: Von der frühen Aufklärung bis zum Vormärz (Wien 1984).

GRAFF 1993

Th. GRAFF, Bibliographia Widmanstadiana. Die Druckwerke der Grazer Offizin Widmanstetter 1586–1805 (Arbeiten aus der Steiermärkischen Landesbibliothek 22), Graz 1993.

GRIMM – GRIMM 1935

J. GRIMM und W. GRIMM, Deutsches Wörterbuch, Bd. 11, I. Abteilung I. Teil: T–Treflig, bearb. von M. LEXER, D. KRALIK (Leipzig 1935).

HAIDER 1987

S. HAIDER, Handschriftliche Aufzeichnungen in Möbelstücken. Ein Beitrag zur historischen Quellenkunde und zum Thema Holz als Beschreibstoff. In: R. HÄRTEL (ed.), Geschichte und ihre Quellen. Festschrift für Friedrich Hausmann zum 70. Geburtstag (Graz 1987), 537–544.

HIRTNER 2010

G. HIRTNER, Die Kocherchronik. Ein schreibender Bauer im 18. Jahrhundert. In: W. SCHMALE (Hg.), Multiple kulturelle Referenzen in der Habsburgermonarchie des 18. Jahrhunderts (Jahrbuch der österreichischen Gesellschaft zur Erforschung des 18. Jahrhunderts 24 [2010]), 305–314.

HOFER 1985

Das Gedenkbuch der Familie Reckendorfer in Matzen, Niederösterreich. Eine lokal- und kulturhistorische Quelle, bearb. und kommentiert von A. HOFER (Veröffentlichungen des Instituts für Volkskunde der Universität Wien, Bd. 11, Wien 1985).

KELLNER 1968

A. KELLNER, Profeßbuch des Klosters Kremsmünster (o. O. u. J. [Kremsmünster 1968]).

Kern des Methodenbuches 1777/1979

Kern des Methodenbuches, besonders für die Landschulmeister in den kaiserlich-königlichen Staaten (Wien 1777), Facsimile-Nachdruck Wien 1979 mit der Beilage: H. ENGELBRECHT, J. I. Felbiger und die Vereinheitlichung des Primarschulwesens in Österreich. Bemerkungen zur pädagogischen Schrift „Kern des Methodenbuches ... (1777)“.

KOCHER 2008

Andre KOCHER, Die Kocherchronik. Die Kapuziner im Lungau, hg. von G. HIRTNER (Historia Lungauensis 2, Mariapfarr 2008).

PENZ 2013

H. PENZ, Die Kalendernotizen des Hieronymus Übelbacher, Propst von Dürnstein 1710-1740. Edition und Kommentare (Quelleneditionen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 11, Wien 2013).

PETERS 2003

J. PETERS, Mit Pflug und Gänsekiel. Selbstzeugnisse schreibender Bauern. Eine Anthologie (Selbstzeugnisse der Neuzeit, Bd. 12, Köln – Weimar – Wien 2003).

PETERS – HAAMISCH – ENDERS 1989

J. PETERS – H. HAAMISCH – L. ENDERS, Märkische Bauerntagebücher des 18. und 19. Jahrhunderts. Selbstzeugnisse von Milchviehbauern aus Neuholland (Veröffentlichungen des Staatsarchivs Potsdam 23, Weimar 1989).

PITSCHMANN 1968

B. PITSCHMANN, Die Franzosen in Kremsmünster (1800–1801). In: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens 78/1967 (1968), 168–274.

POSCH 1966

F. POSCH, Der Weg des Bauern zur Schulbildung. In: Der steirische Bauer. Leistung und Schicksal von der Steinzeit bis zur Gegenwart (Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchives 4, Graz 1966), 559–561.

PÖSINGER 1914

B. PÖSINGER (Hg.), Kremsmünster im Jahre 1809. Aus P. Beda Planks Stiftschronik. In: 64. Programm des kais.-kön. Obergymnasiums der Benediktiner zu Kremsmünster für das Schuljahr 1914 (Linz 1914), 1–23.

SCHIFFMANN 1935

K. SCHIFFMANN, Historisches Ortsnamen-Lexikon des Landes Oberösterreich, Bd. 1 (A – J) (Linz 1935).

SCHMELLER 1872

J. A. SCHMELLER, Bayerisches Wörterbuch, 2. Ausgabe, bearb. von G. K. FROMMANN, Bd. 1 (München 1872).

TERSCH 2005

H. TERSCH, Der Schreibkalender als Selbstzeugnis. In: W. HAMETER u. a. (Hgg.), Ideologisierte Zeit. Kalender und Zeitvorstellungen im Abendland von der Antike bis zur Neuzeit (Querschnitte. Einführungstexte zur Sozial-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte 17, Innsbruck – Wien – München – Bozen 2005), 205–230.

TERSCH 2006

H. TERSCH, Schreibkalender und Schreibkultur. Zur Rezeptionsgeschichte eines frühen Massenmediums (Schriftenreihe der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare 3, Graz – Feldkirch 2006).

TERSCH 2012

H. TERSCH, Maximilian Pagl und die Lambacher Schreibkalender. In: Stift Lambach in der Frühen Neuzeit. Frömmigkeit, Wissenschaft, Kunst und Verwaltung am Fluss, hg. von K. LANDA – Ch. STÖTTINGER – J. WÜHRER (Linz 2012), 225–262.

TERSCH 2013

H. TERSCH, Der Schreibkalender als Informationsmedium. In: PENZ 2013, 15–62.

UNGER – KHULL 1903

Th. UNGER – F. KHULL, Steirischer Wortschatz als Ergänzung zu Schmellers Bayerischem Wörterbuch (Graz 1903).

WILFLINGSIEDER 1954

F. WILFLINGSIEDER, Familiengeschichtliche Aufzeichnungen der Jörger aus dem 16. und 17. Jahrhundert. In: Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs 3 (1954), 337–352.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 2015

Band/Volume: [160](#)

Autor(en)/Author(s): Stelzer Winfried

Artikel/Article: [Ein frühes Beispiel bäuerlicher Schriftlichkeit in Oberösterreich 541-562](#)